

aufmerken. Eine Festschrift von nobler Gestaltung, zurückhaltend und doch stolz auf die Leistung von 150 Jahren. Das mattglänzende Papier: Zanders „ikonomat“ 135 g fügt sich schmiegsam den Fingern an. Das gebrochene grau der Schrift — Garamond von 10, 18 und 24 Punkt Größe — der Textseiten, denen immer ein Farbbild auf hellgrau gegenüber steht, zeigt den guten Geschmack, den die Hersteller in das Werk umsetzen. Noch etwas: Hier ist auf rund hundert Seiten eine technische Entwicklung im Druckwesen und Buchgewerbe dargestellt, die in den letzten Jahrzehnten immer rasanter vorwärtsdrängte und die Vorstellungen des Laien vom Buchdruck einfach „über den Haufen wirft“. Gutenberg würde staunen und verwirrt den Kopf schütteln. In der einleitenden Geschichte des Neustädter Druckereiwesens lesen wir, daß 1683 am Ufer der Aisch Johann Christoph Drechsler aus Nürnberg als erster Buchdrucker arbeitete. Dieser Drechsler übersiedelte 1691 nach Schweinfurt, gründete dort eine eigene Druckerei, die dann sein Faktor und ab 1698 Schwiegersohn Hieronymus Morich aus Halberstadt übernahm; diese Druckerei blüht heute noch als „Druckerei Schweinfurter Tagblatt“. In Neustadt/Aisch eröffnete der Firmengründer Georg Friedrich Daniel Heydner aus Königsberg in Ostpreußen am 4. Februar 1828 seine Druckerei; er starb schon 1837 und seine Witwe heiratete den Buchdrucker Christoph Wilhelm Schmidt aus Bayreuth und gab damit den ebenfalls noch blühenden Firmennamen. Von Heydners erstem Druckerzeugnis — der „Belehrende und unterhaltende Kalender“ (Auflage zeitweise 40 000!) — lesen wir, vom „Anzeigebblatt der Stadt Neustadt/Aisch“, von Nöten und Erfolgen durch die Jahrzehnte, von immer moderneren Maschinen, Häuserbau, schweren Sorgen in der Zeit des „Dritten Reiches“, vom pulsierenden Leben einer Firma, deren Inhaber-Familie mit Tatkraft und Geschick das Unternehmen, auch bei völliger Zerstörung des Wohn- und Geschäftshauses 1945 sicher in die Gegenwart führte. Längst schon ist die Druckerei bekannt im Bereich der fränkischen Landes- und Heimatkunde (Gesellschaft für Fränkische Geschichte, Gesellschaft für Familienforschung in Franken), aber auch Landes- und Volkskunde Niederrhein Bergisches Land ist vertreten. Festschriften, Archivwesen, wie überhaupt die Kunden überall in der Bundesrepublik, in der Schweiz, auch

DDR sitzen (so sieht man es auf einer prachtvoll farbigen Karte, S. 100); einst ein Ein-Mann-Betrieb, heute 46 Mitarbeiter. Möge in dieser Druckerei stets der alte gute und gesunde Unternehmergeist walten! -t

**Trenchel Hans-Peter: Deutschordensschloß Bad Mergentheim mit Schloßkirche und Deutschordensmuseum.** Kunsthändler Nr. 1162, 1. Aufl. 1979. München/Zürich: Schnell & Steiner.

Der bekannte Verlag bringt ein neues Heft heraus, im üblichen handlichen Format, illustriert mit sinnvoll ausgewählten, teils farbigen Bildern. Mit dem Würzburger Oberkonservator Dr. Hans-Peter Trenchel wurde ein Interpret von Rang gefunden, der in flüssiger Beschreibung das Wesentliche herauszuarbeiten weiß. Im Abschnitt „Zur Geschichte“ ist die beherrschende Rolle des Deutschen Ordens dargestellt. Im Teil „Baugeschichte“ klingen die Beziehungen zu Franken und Bayern an; man liest die Namen bekannter Künstler, so auch im Abschnitt „Schloßkirche“. Der „Schloßpark“ wird gewürdigt. Der „Rundgang“ ist ein sicherer Führer durch das gesamte Objekt. Auch das jüngste Kind, das „Deutschordensmuseum“, wird gebührend erwähnt. Ein Grundriß des Hochschlosses erleichtert die Orientierung. Schrifttum (in Auswahl) fehlt nicht. -t

**Treutwein Karl: Unterfranken. Landschaft — Geschichte — Volkstum — Kultur — Kunst.** Dritte, völlig überarbeitete Auflage. Heroldsberg: Glock und Lutz. Bibliothek Deutsche Landes-Kunde Abteilg. Nordbayer. Franken. 1978. Gl., XII, 436 SS.

Wenn ein Werk in dritter Auflage erscheint, so spricht das schon für sich: „Es kann als Erfolg gebucht werden, daß schon im Februar 1967 die 2. Auflage erscheinen durfte“, so der Verfasser mit recht stolz auf sein Werk im Vorwort. Daß sich Karl Treutwein längst einen Namen gemacht hat als Kenner des beschriebenen Regierungsbezirkes, als „Landeskundiger“ im wahrsten Sinne des Wortes, bedarf hier keines eigenen Hinweises und keiner Begründung. Treutwein erklärt im Vorwort auch, was gegenüber der 1. und 2. Auflage anders werden mußte: Veränderung der Innenräume vieler Kirchen als Folge des Konzils, die Gebietsreform: aus 22 Landkreisen wurden 9 Großlandkreise, „was für unser Buch eine völlige Neugliederung des Stoffes notwendig machte“, gegenüber den „zahllo-

sen Eingemeindungen" blieb er „mit Fug und Recht bei den alten Ortsnamen“, wozu wir ihn nur beglückwünschen können. Treutwein mußte erneut die Seitenzahl einschränken (Verleger haben nun einmal andere Ansichten); und mußte Treutwein mit Verbreiterung des Satzspiegels und Straffung des Textes zu begegnen, so daß sogar 18 Ortschaften neu aufgenommen werden konnten. Daß Karl Treutwein sich und seine Werke am Ende des Buches vorstellt, freut uns, mit Anteilnahme lesen wir das „Schlußwort — gleichzeitig als Einführung zu lesen“. Ohne diesen „Treutwein“ kommen wir nicht mehr aus. Zum Schluß dieser Zeilen freilich auch eine Frage an den Herrn Verleger: Warum muß die unterfränkische Landeskunde in nur einem Band erscheinen? Es ginge doch auch anders, etwa Unterfranken-Ost und Unterfranken-West. Ich verweise auf, den Band Oberfranken-Ost oder Rangau-Franken (nur ein Teil Mittelfrankens). Was für andere Regierungsbezirke ging, müßte auch für Unterfranken möglich sein. Treutwein wäre der rechte Verfasser beider Bände. -t

**Heinrich Wilhelm Mangold.** Monographie.

Mit 16 Farbtafeln und 48 Schwarzweiß-Abbildungen. Berlin: Nicolaische Verlagsbuchhandlung 1978, 95 SS, gln, DM 48,—. Es regnete in Strömen am Nachmittag des ersten Tages der Bundesstudienfahrt 1973 „Altmühltal“. Ich sah durch die Türe des Hotels gegenüber dem neuen Schloß in Pappenheim. Auf dem Gehsteig spähte ein Mann in hellem Regenmantel unterm Regenschirm in die andere Richtung, als erwarte er jemand. Dies konnte nur Professor Mangold, der Heimatpfleger des Altlandkreises Weißenburg/Mfra. sein. Er war's! Schnell waren wir bekannt. Seine Führung durch Pappenheim war ein Erlebnis, sogar der Regen hörte auf (zwei sonnige Tage folgten). Aus der Begegnung in Pappenheim wurde freundschaftliche Bindung. 1974 stellte er im Rathaus in Schweinfurt aus; ich hatte den Leiter der Schweinfurter Volkshochschule Dr. Pahl auf den Künstler Mangold aufmerksam gemacht. Im August 1974 verbrachten meine Frau und ich eine Ferienwoche in Pappenheim und waren gleich am zweiten Abend, herzlich eingeladen, zu Gast im Hause Mangold. Einen Tag später zeigte er uns das geliebte Altmühltal, wie wir es noch nicht kannten, bis hinauf zum Museum des Solnhofer Aktien-

vereins auf dem Maxberg und dessen Steinbrüchen, ja noch höher hinauf mit dem Aufzug in schwindelnde Höhe: Im Dunst der Ferne erkannte man Ingolstadt. Und jetzt dieses Buch der Erinnerung! Dem Künstler, der immer noch Heimatpfleger, jetzt des Großlandkreises Weißenburg/Gunzenhausen ist, wurde diese gediegene Veröffentlichung zum 70. Geburtstag gewidmet. In einem Prospekt lesen wir „Wenn in der Malerei des 20. Jahrhunderts die Prioritäten oft in den reinen Form- und Farbbeziehungen abstrakter Elemente liegen, so genügt dies Mangold nicht. Zwar sind seine Landschaften nicht reine Wiedergaben der Wirklichkeit, wohl aber Spiegelungen seiner großen Liebe und Verehrung der Natur, wie sie sich dokumentiert in Wasser, Wolken und Wind, in Baum und Strauch, in Blume und Blatt, in Sand und Gestein. Auch Ort und Zeit sind für ihn nicht sekundärer Art, vielmehr sucht er stets das Charakteristische der Landschaft und deren Architekturen im Wechsel der Jahreszeiten mit seinen Formen- und Farbkompositionen zu integrieren . . .“. Damit ist kurz und treffend über Mangolds Schaffen, wie es vorliegendes Buch widerspiegelt, das Wesentliche gesagt. Das Vorwort schrieb Prof. Dr. Gerhard Olschow, Ltd. Direktor der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie, Bonn; die Einführung stammt aus der Feder Prof. Kazimierz Michalowskis, Direktors des Nationalmuseums Warschau. Und dann beschreibt der 1908 im lothringischen Metz (siehe Frankensland 27-1975, 77-81) geborene Künstler, Kunsterzieher und Gymnasialprofessor i. R. selbst sein Leben, Werden und Wirken und schafft damit eine ungemein lebendige Beziehung zum Leser und Betrachter des folgenden Bildteils. Dieser gibt einen außerordentlich informativen Querschnitt durch das Arbeiten Mangolds, des Vielgereisten, von Franken (1935 das erste Bild, noch früher, 1930, eine Kopfstudie) in das Elsaß, nach Italien, Flandern, Belgien, Holland, Japan, Sibirien, Provence, Polen, Finnland, Australien, Mexiko, Adria, Lothringen, Ohio-USA, Ungarn, Bretagne — und immer wieder Franken (vorzugsweise Altmühltal), aber auch Oberpfalz, Bayerischer Wald, Ober- und Niederbayern, Allgäu. Ein bunter Wechsel der Motive, Farben Formen, auch einiges Abstraktes, das aber den Gegenstand erkennen läßt. Dann Auszüge aus Vorträgen des Künst-